

# Platz der Concorde

„Ein Platz aus Luft und graublauem Licht“  
Aus: Europäische Hauptstädte Paris

Wie weit ist dieser Platz, wie endlos weit! So dehnt er sich im Herzen von Paris. Ein Platz als Nonplusultra liberaler Beredsamkeit – mit nachwirkend revolutionärem Atem, der großen Zuges nach allen Seiten ins Freie, in die Freiheit ausströmt. Ein derart Grenzenloses als Mitte.

Man kann fast nicht sagen, dies sei ein Platz. Das räumlich Umschlossene fehlt ihm; es mangelt das Räumlich-Formale; er hat keine Schranken – in spezifischem Unterschied von der architektonischen Place Vendôme, von dem umhегten Gartenhof des Palais Royal. Worin besteht der Platz der Concorde denn eigentlich? Er ist eine Fahrbahn, die von Millionen Autopneus blankgefegt wurde; nun schimmert sie bläulich wie Stahl. Aus lauter Laternen besteht der Platz; sie sind um das graugelbliche Rosa des Obelisken gereiht – da ist er nun, unter Tage. Aus einem Ring von allegorischen Statuen besteht der Platz; die Standbilder bedeuten Städte – Brest, Lille, Lyon und andre mehr. Und aus dem Leeren besteht der Platz, wenn ihn nicht die Hunderte Wagen füllen, die gegen Mittag und am späten Nachmittag den endlosen Raum befahren – wie in einem Planetarium. Wie weit sind die Gebäude weg, wie fern erheben sich die architektonischen Grenzen! Weit hinter den Tuileriengärten zeichnen sich die schweren Formen des Louvre; das Palais Bourbon steht am andern Ufer der Seine; noch weiter jenseits steht das Invalidenhotel mit der ergrauenden Vergoldung der Domkuppel; nach Westen hin ist inmitten von Paris fast offene Landschaft – die Elysées mit Bäumen und Anlagen; der große Triumphbogen auf dem Scheitel der Avenue steht in einer gleichsam astronomischen Ferne. Nur auf der Seite der Rue Royale und der Rue de Rivoli schieben sich bauliche Grenzen dem Platz näher, das Marineministerium mit der kurzen, quergestreiften Tricolore, das klassische Hôtel Crillon, auch die antikischen Säulen der Madeleine. Früher, vor der Commune, standen gegen den Platz her, zwar östlich des Baumgartens, einmal die Tuileries. Jetzt aber ist der Platz schier ungefaßt; Perspektiven, nicht Bauten sind seine Grenzen. Er ist eine weite Ebene inmitten der Stadt, vom Boden aus existierend, ganz ins Waagrechte, Liegende erstreckt, und die Antwort an das blaupolierte Pflaster ist der lichtmattblaue Himmel. Es ist ein Platz aus Luft und graublauem Licht, ein Platz aus Blickrichtungen und Autos, die ihn summend übersausen. Er ist so groß, daß man Mühe hat, seine Mitte zu finden, obgleich der Obelisk sie mathematisch bezeichnet. Man würde auch im Weltall die Mitte nicht wissen; man würde fliegen und irren, schräghin, am Rande, und auch am Rande würde man sich in der Mitte fühlen. Dieser Platz hat es mit der Unendlichkeit zu tun. So existiert er; so hat er eine enthusiastische Natur, so eine begeisternde Kraft. Dazu noch wirkt die Tiefe der Geschichte. Hier rollten die abgeschlagenen Häupter der Revolution in den Korb, ins Sägmehl. Zwar braucht man von Geschichte nicht viel zu wissen. Sie ist da; sie rührt an die Nerven. Wie jedes irgendwo und irgendwann gesprochene Wort zur Atmosphäre wird und das ganze Dasein, das namenlose und das persönliche, umfassen, verdichten, verengern, erweitern hilft: so hat die Luft dieses Platzes die unmittelbar mitbestimmende Gewalt der Vergangenheit.